

Brasilien – in 10 Jahren Nummer 5 der Weltwirtschaft

Die Ministerin im Präsidentsamt Dilma Rousseff begleitete Präsident Luiz Inácio Lula da Silva auf seinem Deutschlandbesuch. In Brasilien hat sie als Koordinatorin des Programms zur Beschleunigung des Wachstums (PAC) und als wahrscheinliche Kandidatin der Arbeiterpartei (PT) bei den Präsidentschaftswahlen 2010 zunehmend nationales Profil gewonnen.

DIE FRAGEN STELLTE: DR. UWE KAESTNER

Tópicos: Herzlich Willkommen in Berlin, Frau Ministerin! Welche Botschaft bringen Präsident Lula und Sie mit nach Deutschland?

Dilma Rousseff: Die wesentliche Botschaft ist die Bedeutung, die Deutschland für Brasilien hat, sowohl was die Geschichte angeht als auch die Wirtschaft, die Entwicklung, die Bildung. Wir haben seit mehr als 150 Jahren wirtschaftliche Beziehungen. Wir sind stolz, dass eines der führenden deutschen Unternehmen – Volkswagen – in Brasilien auf einigen Gebieten größer ist als in Deutschland. Wenn wir in Brasilien von einem Volksauto sprechen, dann ist das der VW.

In diesem Geiste möchte der Präsident die Beziehungen vertiefen. Er möchte erklären, dass das heutige Brasilien ein ganz anderes Land ist als früher. Deshalb ist es recht und billig, dass unser traditioneller Partner Deutschland auch in dieser neuen Phase eine herausgehobene Rolle spielt. Welche Rolle? Erstens Fortsetzung der Investitionen, die schon im Gang sind, wie das Stahlwerk von ThyssenKrupp bei Rio de Janeiro. Zweitens Nutzung von Chancen, die Brasilien nicht nur als großer Produzent von *commodities* (Erze, landwirtschaftliche Produkte) bietet, sondern auch als Industrieland mit großen Exportchancen – nehmen Sie nur Embraer-Flugzeuge, die jetzt auch bei der Lufthansa im Einsatz sind.

Nicht zuletzt geht es um strategische Partnerschaft auf einem für uns ganz wichtigen Gebiet: der technologischen Innovation. Hier, bei der Umsetzung von wissenschaftlicher Forschung in industrielle Produktion,

hat Deutschland enorme Kapazitäten – sie münden in Industrieprodukte von unzweifelhafter Qualität.

Wenn wir auf diesem Gebiet unsere Beziehungen ausbauen, gewinnen beide Länder. Und ich glaube, dass Brasilien in den nächsten 10 Jahren die fünftgrößte Volkswirtschaft der Welt sein wird

Brasilien ist schneller aus der Krise herausgekommen als Deutschland und andere Industrie- und Schwellenländer. Woran lag das? Welche Erfahrungen kann Brasilien in die Verhandlung zur Reform des internationalen Finanzsystems einbringen?

Der wichtigste Grund: Nach negativen Erfahrungen der Vergangenheit sind heute unsere Kriterien für die Bankenkontrolle wesentlich strikter als das Abkommen „Basel II“ fordert, vor allem was das Eigenkapital der Banken und die Kontrollmöglichkeiten der Zentralbank angeht.

Zum anderen haben wir unsere Hausaufgaben gemacht: Schluss mit der Inflation, Aufbau von Währungsreserven und Haushaltsüberschüssen. Gleichzeitig hatten wir – als nach der Lehman-Brothers-Pleite Kredite aus dem Ausland und von Privatbanken praktisch nicht mehr zu haben waren – in Form unserer staatlichen Banken ein Instrumentarium zur Hand, um unsere Wirtschaft am Laufen zu halten. Der Banco do Brasil gab Kredite für Unternehmen und Handel, die Caixa Econômica für Hochbau, BNDES für langfristige Investitionen.

Außerdem hat die brasilianische Regierung eine antizyklische Politik



Ministerin Dilma Rousseff und Dr. Uwe Kaestner

geführt. Sie hat dafür gesorgt, dass z.B. die Großinvestitionen von Petrobras – von 2009 bis 2013 174 Mrd. US\$, davon 80% in Brasilien selbst – ohne Unterbrechung weitergeführt werden können.

Schließlich hat die Regierung zwei große Investitionsprogramme in Gang gesetzt: das Programm zur Beschleunigung des Wachstums (PAC) und ein Bauprogramm für über eine Million Wohneinheiten.

Mit unseren Währungsreserven von heute 236 Mrd. US\$ haben wir zu alledem den nötigen finanziellen Spielraum. Heute ist Brasilien – im Gegensatz zu den 1990er Jahren – nicht Teil des Problems, sondern Teil der Lösung!

Und das Fazit für die internationalen Verhandlungen?

Zunächst müssen sich alle klar sein, dass, obwohl die Lage sich verbessert hat, die Krise nicht vorbei ist. Brasiliens Haltung in den internatio-

nenalen Foren ist deshalb: Alle müssen Maßnahmen zur stärkeren Regulierung der Finanzmärkte ergreifen, sonst kann es in Zukunft weitere Krisen mit desaströsen Folgen geben. Nur mit solchen Maßnahmen kann das internationale Finanzsystem, an das wir uns im Westen – und zunehmend auch im Osten – gewöhnt haben, überleben.

Das Programm zur Beschleunigung des Wachstums ist ja schon vor Lehman Brothers in Werk gesetzt worden. Wie sieht die Bilanz der ersten Jahre aus, welche Prioritäten setzen Sie für die unmittelbare Zukunft?

Wir haben in Brasilien ein großes Problem: In den 25 Jahren seit der Krise 1982 gab es keine ausgeprägten, keine systematischen Investitionen. Als wir 2007 mit PAC begannen, hatten wir deshalb kein wirksames und reaktionsschnelles Instrumentarium, um die Investitionen durchzuziehen. Aber je mehr Zeit vergeht, desto mehr lernen wir dazu!

Für die Zukunft ist Brasilien in einer besonderen Lage: Wir haben mit die größten Erdölreserven der Welt – in einem Land ohne religiöse Kämpfe, ohne ethnische Konflikte, in einer unzweifelhaften Demokratie, die politisch stabil und vertragstreu ist.

Unsere Erdölvorkommen, insbesondere Pre Sal (im tiefen Meeresboden vor der Küste), sind eine große Herausforderung für die brasilianischen Unternehmen, für Petrobras, für die Regierung. An kaum einem Ort der Welt wird es eine derartig große Nachfrage nach Ausrüstungsgütern aller Art geben. Zum Beispiel: Allein bis 2020 brauchen wir rund 300 Seefahrzeuge unterschiedlichster Art: Explorationsschiffe, Bohrplattformen, Versorgungsschiffe. Welche Werft in der Welt hat so volle Auftragsbücher?

Wir werden in diesem Zeitraum auch fünf neue Raffinerien bauen. Parallel dazu setzen wir in unserem Energie-Mix auf mehr erneuerbare Energien, so dass wir unser Erdöl zu einem Großteil exportieren können. Bei Biotreibstoffen hat Brasilien schon

eine führende Stellung, wir wollen zunehmend Treibstoff aus Zellulose gewinnen.

Nicht zuletzt wird Brasilien auch in Zukunft ein Brotkorb der Welt sein, mit hoher landwirtschaftlicher Produktivität. Biotechnologie ist weiter ein großes Thema sein – dabei setzen wir auch hier auf strategische Partnerschaft mit Deutschland. Technologische Innovation ist fast schon eine Zwangsvorstellung, eine fixe Idee ...

Unsere Leser interessiert natürlich auch Brasiliens Profil im internationalen Sport. Sollen im Rahmen des PAC auch die Fußballstadien für die WM 2014 gebaut werden?

Wir sind dabei! Wir haben uns gegenüber den 12 Austragungs-Städten verpflichtet, bis zu 260 Mrd. US\$ zu angemessenen Bedingungen zur Verfügung zu stellen.

Wir bauen weiter an der Transport-Infrastruktur, vor allem innerstädtisch Schnellbusspuren und zwischen den Städten. Hier hat Deutschland viel zu bieten. Ganz wichtig ist der Hochgeschwindigkeitszug zwischen Rio und São Paulo. Dafür haben wir die Studien über die Trassenführung, die Nachfrage und die Finanzarchitektur abgeschlossen. Es

gibt viele interessierte Investoren – aus Deutschland wäre z.B. Siemens sehr willkommen. Aber man muss sich beeilen, andere Anbieter haben schon vernünftige Projekte vorgelegt.

Sie kommen aus Rio Grande do Sul. Wie sehen Sie die Rolle der Deutschen?

Ja, Rio Grande do Sul ist mein adoptierter Bundesstaat. Ich habe dort das Leben der deutschen Gemeinschaft aus der Nähe miterlebt: die Pflege ihrer Traditionen, die Schönheit der Menschen, fröhliche Feste mit Bier und nicht zuletzt ihren Fleiß. Gerade dadurch zeichnen sie sich aus, dass sie menschliche Intelligenz in organisierten, präzisen Abläufen in gute Produkte zu übertragen. Das zeigt sich bei der Vielzahl großer, mittlerer und kleinerer Unternehmen, die sowohl auf dem Binnenmarkt wie beim Export wettbewerbsfähig sind.

Wenn Brasilien aus vielen Novo Hamburgos und São Leopoldos bestünde, wären wir schon heute die Nummer 5 der Weltwirtschaft. Wäre das nicht ein kleines Deutschland? Lassen Sie uns in 10 Jahren sehen, wo wir dann stehen.

Ein gutes Schlusswort – und herzlichen Dank für das Gespräch! ■



Ministerin Rouseff koordiniert das Programms zur Beschleunigung des Wachstums (PAC)